



Hier findest du folgende Materialien:

1. Die Kurzgeschichte „Nachts schlafen die Ratten doch“ von Wolfgang Borchert
2. Die Kurzgeschichtenanalyse „Nachts schlafen die Ratten doch“ von Wolfgang Borchert

Viel Freude damit!

## Analyse einer Kurzgeschichte

### **Aufgabe:**

Schreibe eine Analyse anhand der Kurzgeschichte „Nachts schlafen die Ratten doch“ von Wolfgang Borchert (1947)

Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot voll früher Abendsonne. Staubgewölke flimmerten zwischen den steilgereckten Schornsteinresten. Die Schuttwüste döste.

Er hatte die Augen zu. Mit einmal wurde es noch dunkler. Er merkte, daß jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise. Jetzt haben sie mich! Dachte er. Aber als er ein bißchen blinzelte, sah er nur zwei etwas ärmlich behoste Beine. Die standen ziemlich krumm vor ihm, daß er zwischen ihnen hindurchsehen konnte. Er riskierte ein kleines Geblinzel an den Hosenbeinen hoch und erkannte einen älteren Mann. Der hatte ein Messer und einen Korb in der Hand. Und etwas Erde an den Fingerspitzen.

Du schläfst hier wohl, was? fragte der Mann und sah von oben auf das Haargestrüpp herunter. Jürgen blinzelte zwischen den Beinen des Mannes hindurch in die Sonne und sagte: Nein, ich schlafe nicht. Ich muß hier aufpassen. Der Mann nickte: So, dafür hast du wohl den großen Stock da? Ja, antwortete Jürgen mutig und hielt den Stock fest.

Worauf paßt du denn auf?

Das kann ich nicht sagen. Er hielt die Hände fest um den Stock. Wohl auf Geld, was? Der Mann setzte den Korb ab und wischte das Messer an seinem Hosenboden hin und her. Nein, auf Geld überhaupt nicht, sagte Jürgen verächtlich.

Auf ganz etwas anderes.

Na, was denn?

Ich kann es nicht sagen. Was anderes eben.

Na, denn nicht. Dann sage ich dir natürlich auch nicht, was ich hier im Korb habe. Der Mann stieß mit dem Fuß an den Korb und klappte das Messer zu.

Pah, kann mir denken, was in dem Korb ist, meinte Jürgen geringschätzig; Kaninchenfutter. Donnerwetter, ja! sagte der Mann verwundert; bist ja ein fixer Kerl. Wie alt bist du denn? Neun.

Oha, denk mal an, neun also. Dann weißt du ja auch, wieviel drei mal neun sind, wie?

Klar, sagte Jürgen, und um Zeit zu gewinnen, sagte er noch: Das ist ja ganz leicht. Und er sah durch die Beine des Mannes hindurch. Dreimal neun, nicht? fragte er noch mal, siebenundzwanzig. Das wußte ich gleich.

Stimmt, sagte der Mann, und genau soviel Kaninchen habe ich.

Jürgen machte einen runden Mund: Siebenundzwanzig?

Du kannst sie sehen. Viele sind noch ganz jung. Willst du?

Ich kann doch nicht. Ich muß doch aufpassen, sagte Jürgen unsicher.

Immerzu? fragte der Mann, nachts auch?

Nachts auch. Immerzu. Immer. Jürgen sah an den krummen Beinen hoch. Seit Sonnabend schon, flüsterte er.

Aber gehst du denn gar nicht nach Hause? Du mußt doch essen.

Jürgen hob einen Stein hoch. Da lag ein halbes Brot. Und eine Blechschachtel.

Du rauchst? fragte der Mann, hast du denn eine Pfeife?

Jürgen faßte seinen Stock fest an und sagte zaghaft: Ich drehe. Pfeife mag ich nicht.

Schade, der Mann bückte sich zu seinem Korb, die Kaninchen hättest du ruhig mal ansehen können. Vor allem die Jungen. Vielleicht hättest du dir eines ausgesucht. Aber du kannst hier ja nicht weg.

Nein, sagte Jürgen traurig, nein nein.

Der Mann nahm den Korb hoch und richtete sich auf. Na ja, wenn du hierbleiben mußt - schade. Und er drehte sich um. Wenn du mich nicht verrätst, sagte Jürgen da schnell, es ist wegen der Ratten.

Die krummen Beine kamen einen Schritt zurück: Wegen der Ratten?

Ja, die essen doch von den Toten. Von Menschen. Da leben sie doch von.

Wer sagt das?

Unser Lehrer.

Und du paßt nun auf die Ratten auf? fragte der Mann.

Auf die doch nicht! Und dann sagte er ganz leise. Mein Bruder, der liegt nämlich da unten. Da. Jürgen zeigte mit dem Stock auf die zusammengesackten Mauern. Unser Haus kriegte eine Bombe. Mit einmal war das Licht weg im Keller. Und er auch. Wir haben noch gerufen. ER war viel kleiner als ich. Erst vier. Es muß hier ja noch sein. Er ist doch viel kleiner als ich. Der Mann sah von oben auf das Haargestrüpp. Aber dann sagte er plötzlich: Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt daß die Ratten nachts schlafen?

Nein, flüsterte Jürgen und sah mit einmal ganz müde aus, das hat er nicht gesagt.

Na, sagte der Mann, das ist aber ein Lehrer, wenn er das nicht mal weiß. Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon.

Jürgen machte mit seinem Stock kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Betten sind das, dachte er, alles kleine Betten. Da sagte der Mann (und seine krummen Beine waren ganz unruhig dabei): Weißt du was? Jetzt füttere ich schnell meine Kaninchen, und wenn es dunkel wird, hole ich dich ab. Vielleicht kann ich eins mitbringen. Ein kleines oder, was meinst du?

Jürgen machte kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Kaninchen. Weiße, graue, weißgraue. Ich weiß nicht, sagte er leise und sah auf die krummen Beine, wenn sie wirklich nachts schlafen.

Der Mann stieg über die Mauerreste weg auf die Straße. Natürlich, sagte er von da, euer Lehrer soll einpacken, wenn er das nicht mal weiß.

Da stand Jürgen auf und fragte: Wenn ich eins kriegen kann? Ein weißes vielleicht?

Ich will mal versuchen, rief der Mann schon im Weggehen, aber du mußt hier so lange warten. Ich gehe dann mit dir nach Hause, weißt du? Ich muß deinem Vater doch sagen, wie so ein Kaninchenstall gebaut wird. Denn das müßt ihr ja wissen.

Ja, rief Jürgen, ich warte. Ich muß ja noch aufpassen, bis es dunkel wird. Ich warte bestimmt.

Und er rief: Wir haben auch noch Bretter zu Hause Kistenbretter, rief er.

Aber das hörte der Mann schon nicht mehr. Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. Die war schon rot vom Abend und Jürgen konnte sehen, wie sie durch die Beine hindurchschien, so krumm waren sie. Und der Korb schwankte aufgereggt hin und her.

Kaninchenfutter war da drin. Grünes Kaninchenfutter, das war etwas grau vom Schutt.

## Analyse einer Kurzgeschichte (Lösungsvorschlag)

### **Aufgabe:**

Schreibe eine Analyse anhand der Kurzgeschichte „Nachts schlafen die Ratten doch“ von Wolfgang Borchert (1947)

Die Kurzgeschichte „Nachts schlafen die Ratten doch“, welche 1947 von Wolfgang Borchert verfasst wurde, thematisiert den Verlust eines geliebten Menschen und eine Lüge, um neue Hoffnung zu erwecken.

Inhaltlich geht es um eine Begegnung eines kleinen neunjährigen Jungen mit einem älteren Mann.

Es geht um den kleinen Jungen namens Jürgen, der jeden Tag und jede Nacht seit einem Bombenangriff auf seinen kleinen Bruder aufpasst (vgl. Z. 52). Der kleine vierjährige Bruder liegt seit dem Bombenangriff unter Schutt begraben und Jürgen möchte nicht, dass die Ratten ihn auffressen (vgl. Z. 45-57). Das Ratten die toten Menschen fressen würden, hat sein Lehrer ihm erzählt (vgl. Z. 50).

Eines Abends wird Jürgen von einem älteren Mann angesprochen (vgl. Z. 7). Jürgen erzählt ihm, dass er auf etwas aufpasse, was das jedoch ist, will er ihm zuerst nicht verraten (vgl. Z. 14). Daraufhin erwidert der Mann, dass er Jürgen dann auch nicht erzähle, was er in seinem Korb habe (vgl. Z. 20-21). Doch Jürgen kann es erraten, es handelt sich um Hasenfutter (vgl. Z. 22). Daraufhin kommen Jürgen und der ältere Mann ins Gespräch und der Mann erzählt Jürgen, dass er 27 Kaninchen zuhause habe (vgl. Z. 30). Der Mann macht dem kleinen Jungen das Angebot seine Hasen zu besuchen, doch Jürgen möchte nicht, denn er versichere dem Mann, dass er weiter aufpassen muss (vgl. Z. 32). Im weiteren Gesprächsverlauf stellt Jürgen dann heraus, dass er auf seinen kleinen Bruder aufpasst, der unter dem Schutt begraben ist, weil er Angst hat, dass sie seinen Bruder fressen (vgl. Z. 47- 50). Er tue dies in der Nacht und am Tag, um seinen Bruder mit dem Stock vor den Ratten zu beschützen (vgl. Z. 51-57). Daraufhin erwidert der alte Mann, dass die Ratten nachts immer schlafen und der Junge nachts nach Hause gehen kann (vgl. Z. 57-61). Weiterführend schlägt der Mann vor, dass er jetzt schnell nach Hause gehe, die Kaninchen füttere, dann vielleicht mit einem Kaninchen zurückkomme und den Jungen abhole (vgl. Z. 62-66). Jürgen ist sich unsicher, doch der alte Mann beharrt auf seiner Idee und versichert Jürgen, dass er guckt ein Kaninchen für ihn zu finden, welches er dann mit nach Hause nehmen kann. Außerdem ergänzt er, dass Jürgen so lange dort warten soll, bis der Mann wieder da ist, um ihn mit dem Kaninchen nach Hause zu begleiten und Jürgens Vater dann berichten könnte, wie man einen Hasenkäfig baut (vgl. Z. 66-75). Daraufhin ging der Mann los und Jürgen sieht die Sonne durch seine Beine schimmern und den Korb mit dem grünen Futter aufgeregt hin und her wackeln (vgl. Z. 78-Ende).

Inhaltlich wird deutlich, dass der Mann den Jungen durch den Satz: „nachts schlafen die Ratten doch“ (Z. 59-60) anlügt. Durch die Aussage „hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt daß die Ratten nachts schlafen?“ (Z. 56-57) möchte er den Jungen davon überzeugen, dass die Ratten nachts schlafen und Jürgen sich keine Sorgen um seinen Bruder machen muss. Der ältere Mann möchte Jürgen mithilfe seiner Kaninchen von dem Platz locken und ihm die

Chance geben nach Hause zu gehen. Der ältere Mann unterstreicht durch die Frage, die er dem Jungen stellt noch einmal die Unglaubwürdigkeit der Aussage des Lehrers, um den Jungen davon zu überzeugen, dass der ältere Mann Recht hat.

Ebenfalls zur Überzeugung dient die Aussage „, das ist aber ein Lehrer, wenn er das nicht mal weiß“ (Z. 58).

Durch die Wiederholung des Wortes „Nachts“ (Z.60), legt der ältere Mann den Fokus wiederholt auf die Tatsache, dass die Ratten sich zu dieser Zeit nicht auf Nahrungssuche begeben, weil sie schlafen: „Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon“ (Z. 60-61).

Es wird deutlich, dass der Mann sehr offensichtlich versucht den neunjährigen zu überzeugen nach Hause zu gehen.

Seine Intention könnte dabei darauf liegen mit der Lüge zu bezwecken, den Jungen zu beruhigen und ihn Hoffnung zu geben nach Hause zu gehen. Der Mann möchte dem Jungen ein Leben ermöglichen, welches abseits des Krieges stattfindet und ihn so von dem Platz locken, um ihn von der Last, die in Verbindung mit dem Bruder steht, zu befreien. Er möchte ihm einen Weg aus der Verzweiflung in eine gute Zukunft eröffnen. Diese Aussagen lassen sich durch die Schlusszene, die beschrieben wird, belegen. Es wird geschildert, dass der Junge die Sonne durch die Beine des Mannes sehen kann und das grüne Fressen (vgl. Z. 78-Ende). Durch die Sonne, die der Junge jetzt wahrnimmt, könnte ein neuer Anfang symbolisiert werden, auf ein neues und besseres Leben. Weiterführend steht das grüne Gras symbolisch für die Hoffnung, die durch die Farbe grün symbolisiert wird. Das bedeutet also, dass es Hoffnung auf eine gute und bessere Zukunft abseits des Krieges gibt.

„Nachts schlafen die Ratten doch“ von Wolfgang Borchert enthält viele Gattungsmerkmale einer Kurzgeschichte. So ist auffällig, dass es keine Einleitung in die Geschichte gibt, also ein offener Anfang vorliegt. Essentielle und wichtige Informationen werden erst allmählich in den Textverlauf eingebunden. So wird erst spät deutlich, dass der Junge seinen Bruder verloren hat und Tag und Nacht auf ihn aufpasst, um ihn vor den Ratten zu beschützen.

Ein weiteres Merkmal der Kurzgeschichte ist ein kurzer Text, der eine Alltagssituation darstellt. Ein kurzer Text liegt hier vor. Ebenfalls liegt eine Alltagssituation vor. Diese muss allerdings aus der damaligen Zeit betrachtet werden, in der die Geschichte verfasst wurde. Es handelt sich hier um Trümmerliteratur. Diese war zu der Zeit klassisch und die Leute konnten sich mit dem Geschriebenen identifizieren, weil sie alle ähnliche Erfahrungen gemacht haben. So wird Mitleid und Bedauern, aber auch Verständnis und Identifikation mit und für den Jungen erzeugt. Viele Menschen sind damals mit einem Verlust konfrontiert worden und konnten diesen, wie den Krieg nicht so einfach hinter sich lassen. Sie wollten hoffen und wünschten sich eine bessere Zukunft.

Ausgehend von diesen Merkmalen lässt sich die Intention des Autors darstellen. Borchert möchte verdeutlichen, dass der Krieg eine der schlimmsten Situationen ist, die man als Mensch erleben kann. Er verweist dabei besonders auf die einzelnen Schicksale von Menschen, die der völligen Zerstörung und Hoffnungslosigkeit ausgesetzt sind. Durch den Mann mit dem grünen Gras zeigt er jedoch aus, dass die Menschen Hoffnung schöpfen konnten auf ein besseres Leben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es inhaltlich in der Kurzgeschichte um einen kleinen Jungen geht, der durch die Begegnung mit einem älteren Mann die Möglichkeit bekommt ein Leben abseits des Krieges zu führen und von seinem Verlust loszukommen. In dem Gespräch versucht der ältere Mann den Jungen besonders davon zu überzeugen, dass die Ratten nachts schlafen und der Junge dann nach Hause gehen kann.

Borchert möchte mit seiner Kurzgeschichte, die der Trümmerliteratur zuzuordnen ist, verdeutlichen, dass der Krieg eine der schlimmsten Situationen ist, die man als Mensch erleben kann. Borchert verweist dabei besonders auf die einzelnen Schicksale von Menschen, die der völligen Zerstörung und Hoffnungslosigkeit ausgesetzt sind. So regt er zum Nachdenken aber auch zum Identifizieren mit dem Protagonisten an.



**Schrift  
Text**

**Word  
selbst erstellt**

**Infos zur Nutzung  
meiner Materialien**

**Du darfst meine Materialien nicht weiter verkaufen!**